

Die Volkstheatergruppe hat für die „Sghönbuch-Saga“ an der Weiler Hütte ein Kulissendorf gebaut

Aufatmen nach der Sitzprobe auf einer fiktiven Tribüne

Michael Prechl paßt auf, daß das Theaterdorf nicht dem „Brand von Weil“ zum Opfer fällt



IM SCHÖNBUCH.
Der Wanderer, der auf die Weiler Hütte zu strebt, reibt sich verwundert die Augen; wer die Einkehr schon

SCMA-SATR-SS ^-
stärkt in den Schönbuch marschiert, kommt in Zweifel, ob er nicht doch einen über den Durst getrunken hat: Nein, Wanderer, was Ihr da seht, ist keine Sinnes-täuschung. Neben der Weiler Hütte ist tatsächlich ein kleines Dörfchen aus dem Boden gewachsen. Seit fünf Wochen arbeiten die Handwerker der Volkstheatergruppe Weil im Schönbuch an der Kulisse, in der und um die herum die Laienmimen ab 21. Juni die „Schönbuch-Saga“ spielen.

Von unserem Redakteur
Werner Held

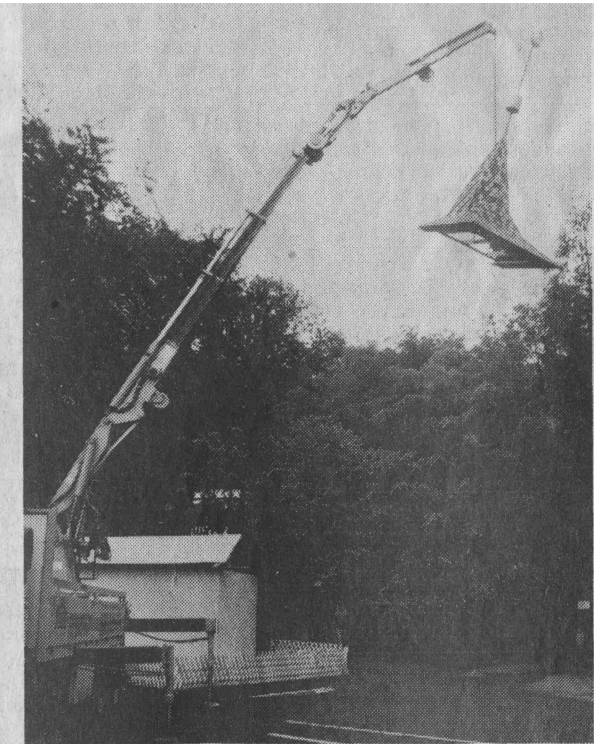
„Reiner, komm amol her! Pasch du doch?“ Michael Blessing zeigt mit der Säge auf ein Loch in einem der Zwischenböden in dem Kirchturm, der neben der Weiler Hütte liegt. Reiner Rupp nimmt Augenmaß: „Hajooh!“ Rupp spielt in der „Schönbuch-Saga“ den „Ranzenpuffer“, jene legendäre Gestalt des Schönbuchs, die den Leuten an allen möglichen und unmöglichen Stellen erschien und ihnen übel zusetzte. Auch im Theaterstück tritt der Waldgeist unvermittelt auf, einmal auf dem Turm des Kirchleins. Diesen und andere überraschen-

de Auftritte muß Reiner Rupp noch fleißig üben.

Doch noch schraubt die Kulissenbautruppe am Kirchturm herum. Im Gegensatz zu den anderen beiden Theaterhäusern hat er ein Vorbild, die Martinskirche in Weil. Das Fachwerk ist „abgekuppert“. Und auch das Turmdach. Schreiner Walter Wagner hat eine Woche lang daran gewerkelt: Der Unterbau ist massiv aus Balken, „gedeckt“ ist das Dach mit rot, schwarz und braun gestrichenen Sperrholz„ziegeln“. Schlosser Bernhard Maier hat Turmzier, Spitze und Wetterhahn fabriziert. Noch liegt das Meisterwerk am Boden.

Doch da kommt das Okay von der Handwerkertruppe. Der Arm des Kranwagens schwenkt aus und packt den Turmstumpf. Sanft hebt der Quader ab. „Höfentlich fällt er et ausanander!“ entfährt es einem der Kulissenbauer. Der Turm verschwindet zwischen den Bäumen hinter den beiden Theatergebäuden, die schon stehen. Kranführer Thomas Zimmermann setzt ihn sacht auf einem hölzernen Fundament ab. Zehn Händepaare bugsieren das Trumm an die richtige Stelle. „Wa, sitzt, paßt, wackelt ond hot Luft!“ tönt ein befreiender Ausruf aus dem Grün.

Während die einen den Turm mit dem Fundament verschrauben, läßt der Kranführer auch das Dach über die Wipfel tänzeln. Neun Meter hoch ragt der Turin über den Waldboden. Doch viel ^ sehen ist von dem Meisterwerk zwischen den Bäumen nicht. Einer meint enttäuscht: „Zwe^ Meter sott er haicher sei!“ Doch



Schlosser Bernhard Maier und Schreiner Walter Wagner geben dem Kirchturmdach den letzten Schliff, ehe es am Haken des Kranwagens über die Wipfel schwebt. Durch die Bäume schimmert bereits der untere Teil des Turms.
Fotos: Villarroya

schon heult eine Motorsäge auf und ein Bäumlein, das die Sicht auf -die Kulissenkirche allzu frech verdeckt, fällt. Auf dem Asphalt, dort, wo mal die Tribüne stehen soll, geht einer in die Hocke, spielt Zuschauer in der ersten Reihe. Sein Befund: Man sieht genug von der Kirche. Jene, die ganz hinten - Augenhöhe 4,80

Meter - sitzen, haben freie Sicht auf den Turm. Den Gedanken, die Kirche noch einmal flach zu legen und den Sockel zu erhöhen, lassen die Kulissenbauer schnell fallen.
Bis die Kulisse vollends ausgeschmückt ist, gibt's noch viel zu tun. Reiner Rupp ist sicher, daß es in den nächsten Tagen einen

„Rucker“ tut, weil viele der Laienmimen und ihrer Helfer in der heißen Phase Urlaub haben. Michael Prechl nächtigt sogar im Theaterdorf, damit den Kulissen nichts passiert. „Es könnte ja sein, daß ein paar Verrückte den Brand von Weil nachstellen wollen“, begründet Reiner Rupp die Vorsichtsmaßnahme.